

Dresdner Volkszeitung

Druckverlag: Dresden
Nr. 1268, Raben & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Verleger: Ed. Staatsb. Dresden,
Bank der Arbeiter, Kaufmann
und Beamten, L. G., Dresden,
Gebrüder Arnold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Sitzungen irgendwelcher Art, ist es durch oder ohne Zutritt höherer Gewalt, bei der Verlesung der Dresdner Volkszeitung kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Abonnements mit der monatlichen Unterhaltungsbeilage „Wochenblätter, Kunst“, ausserdem „Volk und Welt“ monatlich 2,50 M., einschließlich Briefporto. Goldpreis 1,80 M. ausser Post- u. Druckgebühren. 84 M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Weinbergstr. 10, Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr
Verlagsdruckerei: Weinbergstr. 10, Fernsprecher Nr. 25 261 u. 12 707, Betriebszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Anzeigenpreise: Die 20 mm breite Normalzeile 25 M., die 30 mm breite Reflektierte 3 M., für auswärts 40 M. u. 2,50 M., abwärts Preisermäßigung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen u. Briefwechsel 20 M. netto. Für Briefwechsel 10 M. Einsender 10 M.

Nr. 51

Dresden, Dienstag, den 1. März 1932

43. Jahrgang

Belagerungszustand in Finnland

Lappo will marschieren

Wie wir bereits am Montag in einem Teil unserer Auflage berichteten, rufen die finnischen Faschisten, die sogenannten Lappo-Leute, zu einem Aufstand. 4000 Bewaffnete haben sich in dem Dorf Mantsala versammelt, im ganzen sollen dort 20.000 Lappo-Leute eintreffen, die dann nach Helsinki marschieren sollen. Die Regierung hat Gegenmaßnahmen getroffen. Heute liegen folgende Meldungen vor:

Helsingfors, 1. März. (Sig. Funk.)

Die finnische Regierung hat zur Abwehr des Lappo-Aufstandes, der seit Sonntag in Helsingfors im Gange ist, am Montag das Republikanengesetz in Kraft gesetzt und die Ausgabe gedruckter Nachrichten, Mitteilungen durch Telefon, Radio und Telegramme unter Kontrolle gestellt. Diese Kontrolle ist gleichbedeutend mit dem Belagerungszustand. Die Regierung ist entschlossen, jeden Vormarsch auf Helsingfors mit Waffengewalt zu unterbinden. Sie hat zu diesem Zweck sämtliche Garnisonen mobilisiert.

Die Lappo-Faschisten fordern den Rücktritt der Regierung. Der finnische Reichstag tritt abends um 9 Uhr zusammen. Inzwischen hat die Sozialdemokratische Partei eine antisfaschistische Aktion bei der Regierung unterbreitet und die Entlassung der Lappo-Faschisten gefordert.

Entscheidung nur durch Waffengewalt!

Helsingfors, 1. März, 7 Uhr morgens. (Sig. Funk.)

Die Lage ist außerordentlich gespannt. Aus allen Teilen des Landes strömen bewaffnete und mit weißen Binden versehene Faschisten nach Mantsala, dem gegenwärtigen Haupt-

ort der Lappo-Bewegung. Die Entscheidung zwischen den Lappo-Faschisten und der Regierung scheint allen Ernstes nur noch mit Waffengewalt möglich zu sein.

Will Alfons zurück?

Die Spanier sollen die Republik stürzen
Der Erlkönig weiß von nichts

P. Paris, 1. März. (Sig. Funk.)

Eine Pariser Zeitung veröffentlichte vor einigen Tagen einen aus Madrid datierten Aufruf des Erlkönigs Alfons an das spanische Volk, in dem er dieses aufforderte, die Regierung zu stürzen und ihn wieder auf den Thron zu erheben. Die Pariser Ausgabe des New York Herald vom Montag meldet dazu, daß die französische Regierung eine Untersuchung über dieses Manifest eingeleitet habe, das nach ihrer Ansicht eine Verletzung des von Alfons gegebenen Versprechens darstelle, sich während seines Aufenthalts in Frankreich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten. Der Erlkönig, der sich gegenwärtig auf einer Mittelmeerreise befindet, hat, wie aus Wien gemeldet wird, erklärt, daß er von dem Aufruf nichts wisse.

Wetterstecherei

Tessin (Medl.), 29. Februar. (Sig. Drahtbet.)

In der Nacht zum Montag kam es hier zu einer Wetterstecherei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Drei Personen wurden schwer verletzt. Ein Nationalsozialist ist am Montag nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Die Staatsanwaltschaft hat in der Angelegenheit bisher 2 Verhaftungen vorgenommen.

Der Katastrophe entgegen

Von Julius Deutsch, Wien

Während des Weltkrieges wurde folgende Anekdote erzählt: Ein Fremder, der Berlin und Wien besucht hatte, wurde um seine Eindrücke über diese beiden Städte gefragt. Er antwortete: Ich fand Berlin ernst, aber ziemlich optimistisch; dagegen war Wien sehr lustig, aber ganz pessimistisch.

So ähnlich würde das Urteil auch lauten, wenn man heute die beiden deutschen Staaten miteinander vergleicht. Deutschland gibt sich kaum einer Läuterung darüber hin, in einer ganz außerordentlichen Epoche zu leben, die die Anwendung außerordentlicher Mittel erfordert. Die Regierung Brüning, die ansonsten gewiß alles eher denn unsere Sympathie findet, läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß ihr nichts anderes übrig bleibt, als kräftig anzupacken. Die ökonomische Entwicklung hat sie auf die Bahn des Staatskapitalismus gedrängt. Trotz ihrem inneren Widerstreben, als einer Sachwalterin kapitalistischer Interessen, hat sie, um die Vereinigung der Danabank mit der Dresdner Bank zu ermöglichen, weitgehende Sicherheiten für das neue Bankgebilde übernommen und Hunderte Millionen Mark zu diesem Zweck aus den Reichskassen zur Verfügung gestellt. Ähnlich verfuhr sie auch in einigen anderen Fällen. Die Regierung des Deutschen Reiches zieht aus den nun einmal gegebenen Tatsachen die notwendigen Konsequenzen — mögen sie, vom Standpunkt der privatkapitalistischen Wirtschaft aus gesehen, anmuten oder nicht. Die Regierung der Bourgeoisie wird zur Bahnbrecherin eines staatskapitalistischen Experimentes großen Stils. Sie unterwirft die großen Banken der staatlichen Kontrolle. Mehr noch: der Staat beginnt die bisherigen Privatbanken zu beherrschen.

Andererseits Österreich. Die Zustände der Verhältnisse auf dem Gebiete des Bankwesens hat hier schon früher zu einer Explosion geführt als in Deutschland. Die österreichische Kreditanstalt war so bekanntlich die erste der europäischen Großbanken, die im vorigen Jahre zusammenbrach und mit Staatsmitteln gestützt werden mußte. Aber die österreichische Regierung hat diesen Schritt nicht allein mit großem inneren Widerstreben getan, was schließlich nicht verwunderlich ist, sondern sie bemühte sich frampfhaft, den notwendigen Konsequenzen ihres Tuns zu entkommen. Die Übernahme der Staatsbank für die Bankengasse sollte um Himmels willen nicht dazu führen, daß der Staat auf die Hebung der Bank Einfluss nehme. Die Politik der Regierung lief auf das Gegenteil hinaus, nämlich die privaten Kapitalisten möglichst rasch wieder zum Herrn der Bank zu machen. Nichts als große Teile der österreichischen Industrie dieses Beginnen mit dem Untergang bezahlen, die Hauptlücke war, daß das Prinzip des Privatkapitalismus gerettet blieb.

Sehr deutlich trat diese engstirnige Behandlung des Bankenproblems bei der Lösung der Personenfrage zutage. Die Regierung Puresch, eine schwache Minderheitsregierung, die zwischen rechts und links hollös hin- und hergeworfen wird, machte einen christlichsozialen Parteimann,

Hitler schreibt an Hindenburg



„Vor allem bitte ich mir eine ritterliche Kampfweise an!“

Was ist ritterlich?!

D. Stiller hat sich ein Verdienst erworben, das ihn sozusagen zum „Gendarmen“ des politischen Kampfes erhebt: er hat sich beim Reichspräsidenten über Mangel an Ritterlichkeit beschwert. Adolf, der irrende Ritter des 20. Jahrhunderts, fühlt sich bereits auf den Fuß getreten, wenn in einem sozialdemokratischen Wahlauftritt völlig mit Recht festgestellt wird, daß eine Präsidenschaft Stillers „höchste Gefahr blutiger Auseinandersetzung im eigenen Volk und mit dem Ausland“ bedeutet.

Wir wußten bisher nicht, daß die Herrschaften so empfindlich sind, deren drittes Wort „Röfse rollen“ und „Aufhängen“ ist. Wir sind jedoch gerne bereit, zuzulernen. Adolfs Mahnung zur Ritterlichkeit soll keine tauben Ohren treffen. Wir sind gerne bereit, aus den Worten und Taten der Naziselben uns einen Katalog dessen anzufertigen, was für den deutschen Edelmann ritterlich, honorig und lobenswert ist. Alle nachstehenden Taten sind dudenweise von Nazis verübt worden, stellen also die Quintessenz des modernen Rittertums dar.

Ritterlich ist es, wenn man nachts auf jüdische Friedhöfe geht, die Gedenksteine Verstorbener umstößt und beschmiert, wenn man Gotteshäuser mit hekerischen Bemalungen entweicht.

Ritterlich ist es, wenn man Gedenksteine für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert mit Säbentzen beschmiert, wenn man Erinnerungsbäume an Ebert umbaut, wenn man die Schilder einer Raibenaufstraße demoliert oder sonst an Ehrendenkmälern für verstorbene republikanische Führer schändernden Unfug begeht.

Ritterlich ist es, wenn man einem Hindenburg-Wild die Augen austicht und es verbrennt; ritterlich ist es, wenn man an Grabe eines Republikaners ausspuckt.

Ritterlich ist es, wenn man heimlich bei Nacht die Fensterheben von Gewerkschaftshäusern oder sozialdemokratischen Zeitungstilalen einwirft; ritterlich ist es, wenn man sozialdemokratische Plakate demoliert und Druckschriften anzündet.

Ritterlich ist es, wenn man im Kino mit Stinkbomben und weichen Pöfsten gegen einen sozialistischen Film demonstriert; ritterlich ist es, wenn man mit ähnlichen Mitteln gegnerische Versammlungen zu sprengen versucht.

Ritterlich ist es, wenn man das Gartenhaus eines sozialdemokratischen Abgeordneten, der die verbrecherische

Vergangenheit eines Nazisführers enthüllt hat, mit Dynamit in die Luft sprengt. Ritterlich ist es, wenn man auf einen eigenen ehemaligen Abgeordneten, der verbrecherische Pläne enthüllt hat, ein nächstliches Revolverattentat begeht. Ritterlich ist es, wenn man einen sozialdemokratischen Redakteur von hinten überfällt und ihm mit einem Gummiknüppel über den Kopf schlägt.

Ritterlich ist es, wenn man einseitige Reichsbannerkameraden und sonstige politische Gegner in zehn- und zwanzigfacher Uebermacht überfällt und viehisch mißhandelt. Ritterlich ist es, wenn man, wie in Dantau, zu fünfzehn die Wohnung eines organisierten Landarbeiters stürmt und diesen vor den Augen seiner entsetzten Frau hinhängt.

Ritterlich ist es, wenn jeder Lächer, der bei einer der vorgenannten Handlungen gefaßt wird, sich vor Gericht auf das feige Zeugnis verlegt, mit schuldlosen Ausreden operiert und lieber das lächerlichste und dümmste Zeug zusammenlügt, anstatt zu seiner Tat zu stehen.

Ritterlich ist es, wenn man gegnerische Führer systematisch und schonungslos verzeuht, wenn man auch gerichtlich festgestellte Verleumdungen unausgesetzt wiederholt, wenn man mit gefälschten Zitaten Aufzusen usw. Sach und Berachtung gegen die Sozialdemokraten und die Republikaner zu verbreiten sucht.

Ritterlich ist es, wenn der Nichtkriegsteilnehmer Hoeßels den Präsidenten Hindenburg unter dem Schutz der Immunität als den Geforenen der „Partei der Deserteure“ schmäh und wenn dieser Heimkrieger sich dreizeht, Millionen sozialdemokratischer Kriegsteilnehmer mit dem Schimpfwort „Deserteure“ zu belegen.

Dieser Katalog erhebt auf Vollständigkeit keinen Anspruch. Er könnte um das Zehnfache verlängert werden. Darauf kommt es aber nicht mehr an. Vor der ganzen Welt steht fest, daß die Nationalsozialistische Partei den politischen Banditismus zum System erhoben hat. Ihr ist es gelungen, wie im Reichstag der Sozialdemokrat Schunacher richtig bemerkte, den „inneren Schweinehund“ im Menschen wach zu machen. Daß der Führer dieser Partei, ausgerechnet dieser Partei, mit Profobilsteinen im Auge über Mangel an Ritterlichkeit im politischen Kampfe klagt das ist ein Beispiel so grotesker Heuchelei, wie sie trotz Von Altda in der politischen Geschichte Deutschlands noch nicht dagewesen sein dürfte.